

Antrag - öffentlich nach § 48 Abs. 2 Satz 1 GO NRW
Drucksachen-Nr. 1811545
Externes Dokument

Antragsteller/in CDU-Fraktion Bündnis 90/Die Grünen FDP-Fraktion	Eingangsdatum 05.06.2018
gez. Christian Gold Stefan Freitag Achim Schröder	Ratsbüro
f.d.R. Ulrich Fromm Ruth Wacker Achim Haffner	
05.06.2018 Datum	Unterschrift

Betreff Projekt zur Abfallvermeidung von Einwegbechern
--

* Zuständigkeiten	1 = Beschluss 5 = Anreg. an Rat	2 = Empf. An Rat 6 = Anreg. an HA	3 = Empf. an HA 7 = Anreg. an FachA	4 = Empf. an BV 8 = Anreg. an OB
Gremium	Sitzung	Ergebnis	Z. *	
Ausschuss für Wirtschaft und Arbeitsförderung	28.06.2018		3	
Ausschuss für Umwelt und Verbraucherschutz	28.06.2018		3	
Hauptausschuss	05.07.2018		1	

Inhalt des Antrages

Aufgrund der hohen Anzahl verbrauchter Einwegbechern wird speziell für diesen Bereich ein Projekt zur Abfallvermeidung durchgeführt.

Das Projekt soll federführend bei der bonnorange AÖR angesiedelt und über deren Haushalt finanziert werden.

Folgende Ansätze soll das Projekt mindestens enthalten, soweit diese aus fachlicher Sicht als zielführend angesehen werden:

1. Einführung eines Mehrwegsystems für selber mitgebrachte Becher / Flaschen:

Es sollen Logos entwickelt werden, welche den Endverbraucher darauf hinweisen, dass in gastronomischen Betrieben

- 1.) private, gereinigte Mehrwegbecher für Heißgetränke mitgebracht und anschließend befüllt;
- 2.) private, gereinigte Mehrwegflaschen kostenlos mit

Leitungswasser aufgefüllt

werden können.

Ein Logo verweist auf die Möglichkeit, den eigenen Mehrwegbecher für das Wiederauffüllen mit einem Heißgetränk zu nutzen, das andere Logo auf kostenloses Auffüllen eines Behälters (z.B. Trinkflasche) für Leitungswasser. Das dritte Logo wiederum kombiniert beide Optionen. Das Logo für ein Auffüllen mit Leitungswasser kann sowohl in öffentlichen Stellen wie Rathäusern etc. genutzt werden, aber auch in privaten Haushalten.

Das System könnte den Titel „Bonn Refill“ tragen, sofern dem keine Gründe (z.B. Urheberrecht) entgegenstehen.

2. Empfehlung von gewerblichen Pfandsystemen

Gastronomischen Betrieben, die keine privaten Mehrwegbecher für Heißgetränke befüllen möchten, soll ein gewerbliches Pfandsystem empfohlen werden. Hier gibt es Anbieter wie z.B. reCup GmbH oder Cupforcup GmbH, die die Vertriebs- und Marketingaufgaben in Bezug auf die Einführung des Pfandsystems sowie das Clearing der Becher übernehmen. Bei einer Mindestanzahl von 10.000 Bechern gibt es dann beispielsweise eine regionale Becher-Edition mit der Silhouette der Stadt oder regionalen Sehenswürdigkeiten oder Persönlichkeiten. Auch wäre es möglich, dass die bonnorange AÖR ein eigenes Pfandsystem aufbaut, soweit dies aus fachlicher Sicht als zielführend angesehen wird.

3. Empfehlung umweltfreundlicherer Einwegbecher

Gastronomischen Betrieben, die kein Mehrwegsystem anbieten, soll empfohlen werden, umweltfreundlichere Einwegbecher zu verwenden, beispielsweise Becher aus Laub.

4. Öffentlichkeits- und Vermarktungskampagne

Die Öffentlichkeit sowie die gastronomischen Betriebe sollen bezüglich der Pappbecherproblematik für eine geeignete Kampagne sensibilisiert und auf das Konzept aufmerksam gemacht werden.

Das Konzept soll den Stakeholdern, insbesondere folgenden lokalen Organisationen vorgestellt werden:

- Dehoga
- Industrie- und Handelskammer
- Innungen
- Gewerbevereine
- Kreishandwerkerschaft
- Tourismus & Congress GmbH,
- wissenschaftlichen Institutionen wie die der Universität oder der Biologischen Station
- Vereinen und Organisationen wie z.B. der Bezirksschülerschaft, die sich ökologischen und nachhaltigen Veränderungsprozessen verpflichtet fühlen

Begründung

Immer mehr Menschen greifen zum Einwegbecher, um ihren Kaffee unterwegs zu trinken. Doch dieser Trend hat negative Folgen für die Umwelt. Neben dem Ressourcenverbrauch verschmutzen viele der weggeworfenen Einwegbecher Straßen, öffentliche Plätze und die Natur. Die Menge aller Unterwegs-Getränkebecher für heiße und kalte Getränke hat sich seit der Jahrtausendwende verdreifacht: 106.000 Tonnen Abfall fielen in Deutschland für To-go-Getränkeverpackungen inklusive Zubehör (Deckel, Strohalm, Rührstab) an.

Bei Heißgetränken - also Kaffee, Tee, Kakao - macht der Verbrauch rund 60 Becher pro Kopf und Jahr aus. Durchschnittlich wird ein Becher nur 15 Minuten genutzt, bevor er in den Müll wandert.

Die meisten Becher für Heißgetränke bestehen aus Pappe mit einer Kunststoffbeschichtung. Allein für die Herstellung des Papiers für einen Becher wird rund ein halber Liter Wasser verbraucht - mehr als der Becher an Getränk aufnimmt. Woher die Fasern für das Papier stammen, bleibt oft unklar, denn nur wenige tragen eine Zertifizierung. Etwa ein Drittel der Becher bestehen ausschließlich aus Kunststoff. Die Einwegbecher bestehen jedoch überwiegend aus Papierfasern, für deren Herstellung in aller Regel Neumaterial eingesetzt wird. Es werden praktisch keine Recyclingpapierfasern genutzt, sodass für die Herstellung der Pappbecher neue Bäume gefällt werden müssen. Weil die Einwegbecher nicht nur aus Pappe, sondern anteilig auch aus Kunststoff bestehen, wird auch Rohöl zur Becherproduktion benötigt. Ein durchschnittlicher Einwegbecher besteht in der Regel zu fünf Prozent aus dem Kunststoff Polyethylen - dazu kommt noch der Plastikdeckel und gelegentlich Rührstäbchen, Papiermanschetten oder Tragehilfen aus Pappe.

Viele Becher werden als "wilder Müll" weggeworfen. Ebenso wie Plastiktüten, die in der Umwelt landen, besteht auch bei Einwegbechern die Gefahr, dass der Kunststoff des Bechers durch Abrieb zu Mikroplastik (sehr kleine Plastikpartikeln) wird, das ins Wasser oder den Boden gelangt - mit nicht absehbaren Folgen für Mensch und Umwelt.

Weil unsere Gesellschaft immer mobiler wird, ist der Trend zum unterwegs konsumieren ungebrochen. Die Zahl der Berufspendler wächst, und auch die Wege in der Freizeit werden länger - ein Heißgetränk in der Hand wird entsprechend immer beliebter. Auch unser kommunales Abfallunternehmen bonnorange hat mit wachsenden Abfallbergen, überfüllten Mülleimern und so genanntem wildem Müll zu kämpfen, der zu einem großen Teil aus Bechern besteht.

Die Entsorgung der auf Plätzen und Grünflächen weggeworfenen Becher verursacht für die Stadt Bonn - und damit für ihre Bürger - unnötige Kosten. Mit dem Wegwerfen setzt oft Verwahrlosung ein, denn wenn die Umgebung schon vermüllt ist, sinkt die Bereitschaft von Passanten, ihren Müll ordentlich zu entsorgen. Auch Vandalismus wird wahrscheinlicher.

Weil der Becher unterwegs geleert und in der Regel im nächsten öffentlichen Abfalleimer entsorgt wird, endet er meist in der

Müllverbrennung. Kaum ein Becher trägt den Hinweis zur korrekten Entsorgung in der Gelben Tonne. Die Rohstoffe, die im Becher stecken, Holz und Erdöl etwa, sind somit nach nur kurzer Nutzung für immer verloren. Das Material macht das Recycling der Pappbecher schwierig. Denn Pappbecher sind so beschichtet, dass sie sich bei Kontakt mit Feuchtigkeit nicht schnell vollsaugen. Das für das Recycling notwendige Auflösen der Papierfasern klappt deshalb nicht vollständig und die Papierfasern können nur zum Teil recycelt werden. Außerdem bezahlen viele Verbraucher zweimal für die Entsorgung. Zunächst beim Kauf, denn die Abfüller müssen eine Lizenzgebühr für den Pappbecher entrichten, die sie auf den Preis fürs Getränk aufschlagen und für die Abfallgebühren selbst. Die Entsorgung über den gelben Sack oder die gelbe Tonne wäre für Verbraucher kostenlos, aber dort wird der To-go-Becher in der Regel nicht entsorgt.

Um der Wegwerfmentalität in der Gesellschaft etwas entgegen zu setzen, initiiert die Stadt Bonn ein ökologisches und nachhaltiges Konzept, welches den Endverbraucher motiviert, einmalig auf seine Kosten einen Mehrwegbecher zu erwerben und diesen beim gastronomischen Betrieb seiner Wahl wie ein Café, Bäckerei etc. wiederholt auffüllen zu lassen. Der Verbraucher reinigt seinen Becher selbst.

Die relevanten Rechtsvorschriften, die ein solches Vorgehen auch unter Hygieneaspekten ermöglichen: Verordnung (EG) Nr. 852/2004 über Lebensmittelhygiene, Verordnung (EG) Nr. 178/2002 zur Festlegung der allgemeinen Grundsätze und Anforderungen des Lebensmittelrechts, zur Errichtung der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit und zur Festlegung von Verfahren zur Lebensmittelsicherheit, Lebensmittelhygiene-Verordnung (LMHV), Verordnung (EG) Nr. 1935/2004 über Materialien und Gegenstände, die dazu bestimmt sind, mit Lebensmitteln in Berührung zu kommen.

Das zu entwickelnde Logo sollte durch seine Gestaltung einen hohen Wiedererkennungswert besitzen. Eventuelle Mehrwegbecher oder Trinkflaschen, die von der Bonn Tourismus initiiert werden könnten, sollten ggf. bonnspezifische Charakteristika integrieren wie beispielsweise den Kussmund, Beethoven, die Universität, der Rhein.

Wenn möglich, sollten die Verbraucher nicht nur aus ökologischen Gründen mitmachen, sondern auch aus ökonomischen. Empfohlen wird, das Heißgetränk in dem privaten Mehrwegbecher günstiger anzubieten. Der gastronomische Betrieb spart ja auch die Kosten für den Einwegbecher.

Ein Refillsystem passt zum Leitbild der Stadt Bonn, welches sich als Stadt der Nachhaltigkeit weiter profilieren muss. Desweiteren entspricht ein Mehrwegsysteem dem Selbstverständnis unserer Kommune: Sustainable Bonn, Projekt der UN Weltdekade für nachhaltige Bildung und Projekt Ökoprofit. Optimal wäre eine Umsetzung bereits zum Beethovenfest 2020.

Quellen und weitere Informationen:

www.verbraucherzentrale.nrw/wissen/umwelt-haushalt/abfall/coffee-to-go-einwegbecher-vermeiden-12332

<http://www.duh.de/becherheld-problem/>

